

Animatum & Inanimatum im Uralischen

László HONTI

Károli Gáspár Universität der reformierten Kirche in Ungarn, Budapest

Diese Arbeit ist das Nebenprodukt einer längeren Studie über die Morphologie der Objektbezeichnung der uralischen Sprachen (Honti 2022). In der Morphologie und Syntax der uralischen Sprachen spielt die Opposition der Kategorien des Lebenden und des Leblosen eine gewisse Rolle, deshalb behandle ich diese Frage vor allem von den Gesichtspunkten der Objektbezeichnung her. Ich versuche festzustellen, welche – recht verstreut publizierte und gegensätzliche – Meinungen bezüglich der Kategorien des Lebenden und Leblosen bei der Beurteilung des Objektes erschienen sind. Zum Schluss teile ich mit, dass ich wahrscheinlich in der Objektbezeichnung auf die grundsprachliche Existenz von Animatum und Inanimatum gestoßen bin. Angemerkt sei, dass ich auch in dieser Arbeit mit „häretischen“, aber meiner Meinung nach anscheinend rationalen Erklärungen herausrücke.

Meiner Kenntnis nach tauchte die Behandlung der Kategorie des Lebenden und des Leblosen im Uralischen zuerst im Teil über das Selkupische in Castréns samojedischer Grammatik (1854/1966: 143–146, 151–154) auf, wo Castrén im Zusammenhang mit der Pluralbildung diese Kategorien erwähnte. Er schrieb über zweierlei Pluralbezeichnung: „Der Plural auf *la* ist ohne Zweifel dem Türkischen entlehnt ... Diese Endung *la* ist in einigen Dialekten in *l* [= *l'*] übergegangen, welches in dieser Gestalt nur im Nominativ des Plurals vorkommt... Bei der Declination nimmt sie immer das unbestimmte Pronomen *my* [= *mĭ*] an und schon im Nominativ ist die zusammengesetzte Endung *lmy* [= *l'mĭ*] sehr gebräuchlich“ (1854/1966: 141).

Ein wichtiges Element dieser meiner Arbeit ist der Akkusativ. In den uralischen Sprachen sind die uralten Ausdrucksformen des Objekts der traditionellen Ansicht nach Akkusativ und Nominativ (z. B. Alvre 1996), also wurde nach allgemeiner Meinung in der Grundsprache das Objekt entweder durch den Nominativ mit Nullsuffix oder den Akkusativ mit Suffix **-m* ausge-



drückt, des weiteren gab es auch das Akkusativsuffix **-t*. Ersteres findet sich in den baltfinnischen Sprachen, im Mordwinischen, Tscheremissischen, Wogulischen und Samojedischen entweder als *m* oder dessen lautgeschichtliche Fortsetzung, letzteres dagegen in den Personalpronomen eines Teils der baltfinnischen Sprachen, in einem Teil der ostjakischen Dialekte in der Deklination der Personalpronomen und im Ungarischen als allgemeines Akkusativsuffix.

Es ist nicht genau bekannt, was die Gestaltung des Objekts formte, wahrscheinlich Bestimmtheit und Unbestimmtheit, doch konnte auch die Kategorie des Lebenden und Leblosen Einfluss gehabt haben (s. z. B. Wickman 1955: 146–148, Itkonen 1961: 75, 1966: 260). Wichtig ist die morphologische Unterscheidung von Subjekt und Objekt des Satzes. In mehreren uralischen Sprachen gibt es Verfahren der Objektbezeichnung, die während der Selbstständigkeit der Sprachen oder Sprachgruppen entstanden. Das Erscheinen des Nominativ als Objekt hat alte Wurzeln und kann eine Erinnerung an den früheren isolierenden Sprachzustand sein (so Korhonen 1980: 103–104, 1981: 214), aber davon bin ich nicht überzeugt.

Vielleicht war es Kangasmaa-Minn (1970) allein, die die gesamte Sprachfamilie einschloss, als sie die Kategorie des Lebenden und Leblosen untersuchte. Im Finnischen, Südlappischen, Tscheremissischen und Syrjänischen fand sie Erscheinungen, die vom Vorhandensein – zumindest in gewissem Grade – des Animatum und Inanimatum zeugen. Andere Forscher haben in Studien sonstiger Thematik – eventuell mit Berufung auf Wahrnehmungen anderer – auf die Existenz dieser Kategorie hingewiesen und sich fast alle vielleicht nur auf das Selkupische bezogen. Rédei (1996: 131) setzte auch für die uralische Grundsprache die Existenz dieser zweifachen Kategorie voraus.

Prokofjew (1931: 94) erwähnte in einer seiner frühen Studien bei der Verwendung mehrerer Kasussuffixe, wie es sich bei der Deklination der Lebendes und Lebloses bedeutenden Substantive verhält. Im Selkupischen gibt es im Nominativ Plural neben *-t* auch das Pluralsuffix *-l'mj*, das vor allem der Pluralbildung der Substantive für Lebloses dient (Prokofjew 1931: 95, Ravila 1941: 104, Wickman 1955: 121–122, Joki 1956: 33).

Auch Bubrih äußerte sich mehrfach über das grundsprachliche Kasussystem. Seiner Ansicht nach (2000: 16–17) kann es in der Grundsprache nicht viele Fälle gegeben haben. Der Akkusativ mit Suffix **-m* kann nur im Kreise der Pronomen existiert haben, was sich während der Selbstständigkeit der Sprachen auf das Paradigma der Substantive ausgedehnt haben kann und dann in einzelnen Sprachen auch verschwand. Das Akkusativsuffix *-n* der baltfinnischen Sprachen kann aus diesem **-m* stammen, das heute mit dem

Genitiv *-n* zusammenhängt. Bubrih (1948: 54, 69–70, vgl. noch 2005: 188) nahm an, die permischen Sprachen würden klar beweisen, dass der uralte Akkusativ mit Suffix **-m* irgendwann nur im Kreis der Personalpronomen benutzt wurde. Das ist auch im Jenisseischen zu erkennen, wo der morphologisch individuell gestaltete Akkusativ nur in den Formen der Nomina mit possessiven und prädestinativen Personalsuffixen und weiter im Paradigma der Personalpronomen vorhanden ist. Ins Substantivparadigma gelangte das Suffix **-m* nur in einzelnen finnougri-schen Sprachgruppen. Ergebnis der parallelen Entwicklung ist, dass **-m* sowohl in das finnougri-sche als auch das samojedische Substantivparadigma gelangt ist. Die Basis dieser Ansicht war vielleicht, es sei – aufgrund der heutigen Sprachen – auch für die Grundsprache damit zu rechnen, dass es auch ein Objekt mit Suffix *-∅* (also Nominativform) gegeben hat und das Nomen mit Suffix **-m* das bestimmte (und/oder vielleicht Lebendes ausdrückende) Objekt war. In einzelnen Sprachen erschien das Akkusativsuffix **-t*. Das geschah im Ostostjakischen, in dem es aus dem Paradigma der Personalpronomen in das der Substantive überging (Bubrih 1948: 69–70) [eine natürlich völlig falsche Behauptung, weil es im Ostjakischen kein substantivisches Akkusativsuffix *-t* gibt!], und im Ungarischen wurde dieses Element zum allgemeinen Akkusativsuffix.

Hajdú (1968/1982: 136) meint: „Der Plural in der Kategorie Genus animatum ist *-t/-n*. Die Mehrheit der leblosen Dinge wird analog ausgedrückt, demgemäß, dass das Substantiv mit Bildungssuffix *-l'* adjektiviert wird und das Wörtchen 'Sache, Zeug, irgendetwas' hinzugefügt wird. Beispielsweise *matil' mi* 'Zelte' (= irgendetwas mit Zelt)“. Gelegentlich kann auch ein Lebendes bedeutendes Substantiv in den Plural gesetzt werden, z. B. im Taz-Dialekt (Castrén, Mskr.) *ātä-ljmə* 'Rentiere' (Joki 1956: 33). Nach Kuznecova et al. (1980: 169–170) wiederum ist mit Kollektiva das Pluralsuffix *-l'mi* gebräuchlich. Darin ist *-l'* im Plural sämtlicher samojedischer Sprachen die Fortsetzung des ursamojedischen Pluralsuffixes **-j* (Katz 1979), und *-mi* ist mit dem Wort *mi* 'etwas' identisch. Dessen ursamojedischer Vorgänger war das Frage- und Relativpronomen **me* 'was' (Janhunen 1977: 91).

Nach Katz (1979) ist das Element *l'* der Einheit *-l'mi* aus dem ursprünglichen Pluralsuffix **j* hervorgegangen, dessen Schicksal im Südsamojedischen so entstanden war: **U -j* > ursamojedisch **-j* > selkupisch **-l'*, kamassisch **-j*. Selkupisches **-l'* kann eventuell mit dem Adjektivbildungssuffix *-l'* kontaminiert sein und teilweise vielleicht auch seine zahlenbezeichnende Funktion bewahrt haben, denn auch an sich kann dieses *l'* den Plural bezeichnen, z. B. Ta *lokalj* 'Füchse' (Castrén – Lehtisalo 1940: 340, Katz 1979: 172; s. noch Kuznecova et al. 1980: 385, vgl. noch 192).

Möglicherweise war ungarisches *-t* anfänglich mit „lebenden/menschlichen“ Substantiven in Gebrauch, und das dies so war, konnte damit zusammenhängen, dass das Akkusativsuffix **-m* aus dem Ungarischen verschwunden war. Die Funktion der Akkusativsuffixe **-m* und **-t* konnte darin bestehen, dass im Ungarischen die Substantive mit den possessiven Personalsuffix Sg1 und Sg2 und die Personalpronomen Sg1 und Sg2 auch ohne Akkusativsuffix stehen können (s. z. B. Hajdú 1987: 226). Nicht ausgeschlossen ist, dass die Akkusativsuffixe **-t* und **-m* auch in der Grundsprache der Unterscheidung des Merkmals „lebend/menschlich“ dienten: **-m* war das Suffix des bestimmten, identifizierbaren Objekts, gegenüber dem unbestimmten, unidentifizierbaren \emptyset (= nominativischen) Objekt; im Falle des Objekts mit Personalpronomen 1. und 2. Person war solche Distinktion natürlich überflüssig (und zugleich auch unmöglich) (Honti 1995: 67–68).

Der Benutzung des Akkusativs mit Suffix *- \emptyset* (d. h. nominativisch) und dem mit Suffix **-m* ähnelt, dass der Genitiv z. B. im Falle des bestimmten oder lebenden Besitzers mit Suffix *-n* stand, während er vielleicht im Falle des unbestimmten und nicht lebenden Besitzers nominativische Form hatte (Ravila 1941: 90–91, Itkonen 1961: 75, 1966: 260). Demnach hätte man also den suffigierten Akkusativ und Genitiv vielleicht dann benutzt, wenn sie von irgendwelchem Gesichtspunkt her bezeichnet (z. B. +Lebewesen, +Person oder +bestimmt) waren (Korhonen 1980: 104).

Nach Ariste (1947) war im Nominativ des südestnischen substantivischen absoluten Paradigmas nicht **-t*, sondern **-k* das Pluralsuffix (so Laanest 1975: 93–94, 1982: 148); wenn dies wahr wäre, könnte es natürlich nur eine sekundäre Erscheinung sein, und offensichtlich war das Pluralsuffix *-k* der Personalpronomen die Quelle. Anfänglich schloss es sich nur Substantiven an, die Lebendes, den Menschen bezeichneten (das könnte dem gelegentlichen Gebrauch des Akkusativsuffixes *-t* der Personalpronomen als baltofinnisches substantivisches Akkusativsuffix ähneln, s. weiter unten) und erst später allgemein geworden sein. Das harmoniert im Grunde mit meiner Hypothese, dass das Pluralsuffix *-k* der ungarischen absoluten Deklination (auch) mit der analogen Verbreitung des Pluralsuffixes *-k* der Personalpronomen zu erklären ist (Honti 1997: 33, 86–87).

Eine sehr interessante ergänzende Anmerkung fand ich im Buch von A. Hakulinen – F. Karlsson (1979: 188): In den einzelnen Dialekten wird das Akkusativsuffix *-t* in weiterem Kreis verwendet als in der Umgangssprache: Rytkönen (1935: 487) hat in der Umgebung von Mikkeli solche Substantive im Akkusativ aufgezeichnet wie z. B. *Kertut* 'Kerttu', in der Gegend von Viipuri *kyl mie K a l l e t t u n n e n* 'ich kenne ja K a l l e', und Räisänen (1975:

258) fand in der Kindersprache solche Formen: *isit* 'Papa', *äitit* 'Mama', *Petrit* 'Petri'. Auffällig, dass sie sämtlich Menschen bezeichnen, wie sich auch das finnische Fragepronomen *kuka*, *ken* 'wer?' auf Personen bezieht, deshalb kann auch der Akkusativ fast immer mit Suffix *-t* versehen sein: *kenet?* 'wen?', aber der nicht personenbezogene Akkusativ *mikä?* 'was?' hat das Suffix *minkä?* 'was?', also *-n-* (< **-m*). Der von Penttilä (1957/1963/2002: 595) mitgeteilte finnische Satz *kenen kumman tuot mukana?* 'wenn in aller Welt bringst du mit?' suggeriert, dass auch das Fragepronomen *kuka* 'wer?' das Akkusativsuffix (**-m* >) *-n* „verträgt“; das mag mehrere, alternative Gründe haben: entweder (a) drang (**-m* >) *-n* aus dem substantivischen Paradigma in das der Personalpronomen ein, oder (b) konnten eventuell im Akkusativ *kuka?* 'wer?' beide Akkusativsuffixe **-m* ~ **-t* existieren, oder auch (c) nahm auf Analogie von *kumman* 'was in aller Welt' das auf die Person verweisende Fragepronomen das Suffix *-n* auf, und (d) ist vielleicht auch möglich, dass *kenen kumman* eine possessivattributive Konstruktion ist: etwa 'wessens was'... Vielleicht kann in den Sprechern immer noch die Reminiszenz leben, dass *-t* das Akkusativsuffix personenbezeichnender Nomina ist, also natürlicherweise in den personenbezeichnenden Nomina gelegentlich sowohl (**-m* >) *-n* als auch *-t* als Akkusativsuffix fungieren können.

Solche Formen wie estnisch *mind* 'mich', *sind* 'dich', *end*, *ennast* 'ihn/sie' usw. sind in der heutigen Literatursprache fast regelrecht, obwohl dialektal *minu*, *mu* 'mich', *sinu*, *su* 'dich' usw. auch heute ganz gewöhnlich sind (die Literatursprache spiegelt nur mangelhaft die volkssprachlichen Verhältnisse!). Die Vorgänger der Akkusative der estnischen dialektalen Personalpronomen waren vielleicht solche Formen wie die früheren Akkusative und Genitive der finnischen Personalpronomen mit Suffix *-n* Sg1 *minun*, Sg2 *sinun* usw. In besonderer Stellung ist das Personalpronomen 3. Person, das ursprünglich Demonstrativpronomen war und selbst noch heute als solches z. B. im Südostestnischen erscheint. Die Form des Akkusativs ist jetzt fast ebenso allgemein wie die des Partitivs, wenn nicht sogar allgemeiner. Von den älteren Sprachdenkmälern an wurde dennoch auch der Partitiv zur Bezeichnung des Objekts verwendet, besonders allgemein in der ersten Bibelübersetzung. Als Beispiel sei *wodta tedda Iszand ylesz* 'erhebe ihn, Herrgott' genannt. Wahrscheinlich beeinflusste die Entwicklungen einerseits die spezielle Stellung der Personalpronomen, andererseits die benachbarte russische Sprache, die mit jeweils anderen Fällen das *l e b e n d e* und das *l e b l o s e O b j e k t* bezeichnet: ersteres mit einem wie der Genitiv geformten Akkusativ [bei Männliches bedeutenden Substantiven] und Akkusativ [im

Nominativ Singular bei den weiblichen Substantiven mit Endung *-a* und *-я*], letzteres mit dem Nominativ (Grünthal 1941: 4–5, Anmerkung).

Am problematischsten scheinen mir die pluralischen Substantive zu sein. Es gibt zwei Ausgangspunkte: entweder ist (a) die traditionelle Ansicht richtig, dass es von vorn herein keinen extra Akkusativ (und eventuell auch keinen sonstigen Kasus) in dieser Kategorie gegeben hat, oder (b) es gab ihn, und dann musste er **-m* gewesen sein. Gegen (a) spricht, dass es sehr seltsam gewesen wäre, wenn das substantivische Kasussystem im Plural ohne jeden Grund extrem unvollständig gewesen wäre, dass also der traditionellen uralistischen Auffassung gemäß die agglutinierende Grundsprache in der nicht singularischen Deklination nur den Nominativ gekannt hätte (darüber befragte ich brieflich Corbett, der Typologie und System des Zehlsuffixes untersucht hat und mir folgendermaßen antwortete: „The traditional view does sound surprising“...). Für den Fall (b) gibt es vielleicht eine akzeptable Erklärung: Das Akkusativsuffix **-t* der Personalpronomen, das natürlich homophon war mit seinem substantivischen Akkusativsuffix im Plural der Substantive, trat an die Stelle des Suffixes **-m*. Im viel häufiger gebrauchten Singular kam es nicht allgemein zu diesem Tausch, nur periferiell, wovon die finnischen Dialektangaben zeugen können, wie gelegentlich auch das Akkusativsuffix (**-m* >) *-n* vor allem im Singular ins Paradigma der Personalpronomen gelangen kann (Häkkinen 1994: 234–235). Anfänglich wird das Akkusativsuffix *-t* vielleicht nur im Plural der Personen bezeichnenden Nomina erschienen sein, darauf verweist der Umstand, dass personenbezeichnende Substantive manchmal ein Akkusativsuffix *-t* aufnehmen können, so z. B. das oben bereits erwähnte finnische dialektale *Kertut* 'Kerttu' usw.

Das Akkusativsuffix Singular war also **-m*, dessen Nachfolger im Baltofinnischen, Lappischen, Tschermissischen, Permischen, Wogulischen und Samojedischen vorkommen; im Mordwinischen gehört auch *-ń* (< **-n* < **-m*) hierzu – vgl. SgAkk *kaloń* 'Fisch' –, ungeachtet dessen, dass *-ń* ein palatalisierter Konsonant ist [denn es gibt auch die Variante *-n* des Suffixes, s. darüber Itkonen 1972: 159–164]. Alles weist darauf hin, dass mit dem Akkusativsuffix **-m* das bestimmte oder ein lebendes Objekt bedeutende Nomen bezeichnet wurde, wogegen das unbestimmte oder leblose Objekt im Nominativ stand (so Korhonen 1981: 214, 215).

Im Permischen geschieht die Gestaltung des Objektes im Satz auf zweierlei Weise: (a) mit aus Demonstrativpronomen entstandenen, der Hervorhebung dienenden Akkusativsuffixen: wotjakisch (*so* 'das' >) *-ez*, *-iz* (vor allem mit Lebendes bezeichnendem Substantiv gebraucht), syrjänisch (*sije* 'das' >) *-is*, *-es*, ostpermjakisch *-øš*, *-sø* (Genetz 1897: 51); (b) mit possessivem Per-

sonalsuffix, z. B. wotjakisch Sg1 *-me*, Sg2 *-te*, Sg3 *-se*, Pl1 *-mes*, Pl2 *-tes*, Pl3 *-ses* (Csúcs 1990: 40–41), syrjänisch Sg1 *-es*, Sg2 *-te*, Sg3 *-se*, Pl1 *-nimes*, Pl2 *-niŋe*, Pl3 *-niŋe* (Rédei 1978a: 62, 1978b: 78–79). In der singularischen Deklination der wotjakischen absoluten Flexion wird das Objekt meist von *-ez* bezeichnet und im Plural vom Akkusativsuffix *-iz*, *-ti*, deshalb ist die hervorhebende Funktion von *-ez* im Rückzug (Pozdeeva 1949: 4–6).

Nach Lytkin (1957: 84) ist das Element *-s* der Akkusativform der syrjänischen Personalpronomen dialektal *menges* 'mich', *tenges* 'dich', *sijes* 'ihn/sie' – wenn ich seine Worte richtig verstehe – nicht mit dem possessiven Personalsuffix 3. Person *-s* identisch, sondern war eine Partikel hervorhebender Funktion: *meng-s* '(gerade) mich', *teng-s* '(gerade) dich', aber eine Erklärung für dessen Herkunft gab er nicht. Ich habe – im Gegensatz zu Lytkin der Ansicht Wichmanns (1923–1924: 160) beistimmend – den Verdacht, dass dieses *-s* in syrjänisch S P *si* 'er/sie', S *sije*, P *sija* 'er/sie; das' (~ wotjakisch *so* 'er/sie; das', finnisch *hän* 'er/sie', ungarisch *ő* 'er/sie' usw., Rédei 1988: 453) ein aus einem Demonstrativ- und Personalpronomen entstandenes Verstärkungselement ist (auf ebensolche Weise entstanden auch die verstärkenden Personalpronomenformen ostjakisch Kaz *mänət* \geq *mänət-ti* \geq *män' ti* ~ *mänti* 'mich' usw.). Offensichtlich dieselbe Verstärkungspartikel fungiert in syrjänisch *mijan-es* 'uns', *tijan-es* 'euch', *naj-es* 'sie' auch in Personalpronomenformen (vgl. Serebrennikov 1963: 197); plurales *-es* entstand aus Singularformen (z. B. *menges* 'mich') dadurch, dass die Sprecher das pronominale Akkusativsuffix *-e* und die Partikel mit hervorhebender Funktion *-s* fälschlich als eine Einheit behandelten. Bei den Formen *mijandine(s)* 'uns', *tijandine(s)* 'euch' ist es ebenso (Fokos-Fuchs 1956: 223–224), sie waren Formen possessiver Personalsuffix Pl1 und Pl2 wie z. B. syrjänisch Ud *vokni'mes* 'unsere Brüder', *vokni'de* (Wichmann – Uotila 1942: 399), Ud *vokni'de* 'eure Brüder', Lu *velni'des* 'eure Pferde' (Uotila 1933: 105) usw. Csúcs (2005: 175) nahm Wichmanns (1923–1924: 160) Ansicht an und spricht vom neuen Element *-s* des permischen Akkusativsuffixes **-es/*-is* (?**-ez/*-iz*), das Wichmann aus dem determinierenden possessiven Personalsuffix Sg3 erklärte. Dieser Umstand und die Ansicht, die Csúcs (2005: 237) über die Herkunft des Elementes *-iz* (Pl3) als possessives Personalsuffix der wotjakischen Reflexivpronomen *ašmemiz* 'uns', *aštediz* 'euch', *ašseziz* 'sie' formuliert hat, verstärken wahrscheinlich diese meine Hypothese.

Nach Serebrennikov (1960: 125) hat sich syrjänisch *-es* deshalb den Lebendes bedeutenden Substantiven im Akkusativ angeschlossen, weil dies durch die Verwendung in Personalpronomen – vgl. *sij-es* 'ihn/sie', *mijan-es* 'uns', *tijan-es* 'euch', *naj-es* 'sie' – sich mit dem Lebenden assoziierte, z. B.

mort-es 'Menschen', *njl-es* 'Mädchen', *keč-es* 'Hasen'; aber vgl. urpermisch **pisem* > wotjakisch *pize*, syrjänisch *piŕe* 'Sohn', **voknijem* > syrjänisch *vokniję* 'eure Brüder', **voknijem* > syrjänisch *vokniję* 'ihre Brüder' (Lytkin 1957: 84). Gemäß Lytkin (1962: 194) ist das syrjänische Akkusativsuffix *-es* urpermischzeitlich, und *-s* stammt aus dem possessiven Personalsuffix Sg3, dessen Funktion der Ausdruck der Bestimmtheit war. Die Formung des Akkusativs des Personalpronomens kann auf den Akkusativ des Substantivs im Finnischen und auch des Waldjurakischen eingewirkt haben. Auch Prokuševa (1988: 62–63, 71) ist der Meinung, dass das syrjänische Akkusativsuffix *-es* zur Benennung Lebender gebraucht wird: (a) Personennamen, (b) personenbezogener Gattungsname, (c) personenbezogener Gattungsname für Qualifizierung des Arbeitsplatzes, des Sozialen und der Moral, (d) Benennung von Tieren, darunter Fischen und Insekten; vgl. dazu noch das Wotjakische betreffend: Kondrat'eva 2002, Winkler 2011: 45–46 und für das Syrjänische: Batalova 1975: 141–147, 1982: 100–103, 1998: 34–35. Die Formung des Akkusativs des Personalpronomens kann auf den Akkusativ des Substantivs im Finnischen, Syrjänischen und auch Waldjurakischen eingewirkt haben.

Pozdeeva meint, dass im Syrjänischen zur Bezeichnung des hervorgehobenen Objektes *-te* und *-se* dienen, die ihrer Ansicht nach aus Demonstrativpronomen stammen [vgl. *taje* 'ez; dieser', *sije* 'az; jener', Rédei 1978a: 75, 1978b: 96] und formal mit dem Akkusativ der possessiven Personalsuffix der Substantive Sg2 und Sg3 übereinstimmen (Pozdeeva 1949: 6). Somit ist also *-te* aus der gemeinsamen Gruppe des Demonstrativpronomens und des einstigen Akkusativsuffixes **-m* (Demonstrativpronomenstamm „**t3-* + Akkusativsuffix **-m*“ > **t3m* > *-te*) entstanden, und das fungiert nicht als Akkusativsuffix der absoluten Deklination Singular, also erklärt Pozdeeva hier das Akkusativsuffix Plural des Substantivs aus der Form des Akkusativsuffixes des Demonstrativpronomens, was natürlich unmöglich ist! Darin allerdings stimme ich mit ihr überein, dass das plurale syrjänische Akkusativsuffix *-te* (~ wotjakisch *-ti*) nichts mit dem possessiven Personalsuffix Sg2 und so auch nichts mit dem Personalpronomen zu tun hat, denn das ist die Fortsetzung der gemeinsamen Gruppe des pluralischen urpermischen „Pluralsuffix **-t-* + Akkusativsuffix **-m*“ (> **t3m*) (so Emel'janov 1927: 127 und Serebrennikov 1963: 40–43, und ihnen folgend meine auch ich es). Das Akkusativsuffix *-se* entstand aus der Gruppe Demonstrativpronomen mit *s*-Anlaut und dem einstigen Akkusativsuffix **-m* („**s3-* Demonstrativpronomenstamm + Akkusativobjekt **-m*“ > **s3m* > *-se*), und das bringe ich gegen Csúcs (2003: 55, 2005: 175) nicht in historische Verbindung mit dem Akkusativsuffix Sg3 *-se*; ich halte das deshalb für akzeptabler als die Interpretation aus dem Akkusa-

tivsuffix Sg3, weil *-se̅* primär zu Substantiven hinzutritt, die nicht lebende Objekte bezeichnen (Baker 1986: 58; vgl. noch Nekrasova 2012: 106–107).

Es gibt noch ein morphologisches Element, das mit der Objektbezeichnung zusammenhängt, und zwar die syrjänische Endung *-li*, *-le*, die verwendet wird, wenn der Sprecher das Subjekt und Objekt des Satzes sehr hervorheben will, und die nach Serebrennikov (1963: 43–45) hinsichtlich ihrer Herkunft im Grunde eine emphatische Partikel ist. Lytkin (1955: 141) nahm – völlig unbegründet – an, dass die Verwendung dieser Endung als Akkusativobjekt die Bewahrung des einstigen Objektkasus bedeute, die früher die Funktion des heutigen Akkusativ und Dativ erfüllte. Früher war der Verwendungskreis dieses Kasus wahrscheinlich breiter, er bezeichnete auch das Objekt, in einzelnen Dialekten gibt es diese Funktion immer noch, z. B. *ме талун морт-л ө адды* 'heute sah ich einen M e n s c h e n' (Lytkin 1955: 141). Nachdem sich der selbstständige Akkusativ (das indeterminierte Suffix $-\emptyset$ wurde zur Endung und das determinierende *-es*, *-te*, *-se* zur Endung) funktionell und morphologisch vom Dativ getrennt hatte, wurden die alten, mit *-le*, *-li* suffigierten Formen in einigen Gebieten bewahrt und sind auch weiterhin parallel mit dem Akkusativsuffix neuer Lautform *-se* in Gebrauch. Der Dativ drückt die Gerichtetheit der Handlung aus, früher bezeichnete er nur die Adverbialbestimmung, die durch ein meistens Lebendes bedeutendes Nomen bezeichnet wurde (Lytkin 1955: 141), z. B. *висьтав вокы д-лы* 'sage deinem B r u d e r', *м ө с-лы сет турун* 'gib Heu der K u h!'. Die sog. Dativobjektbezeichnung ist jedoch vielleicht eine relativ späte Eigenschaft, denn in altsyrjänischen Beschreibungen spricht Lytkin (1952: 104) von nichts dergleichen, und in der von ihm redigierten permjatischen Grammatik (Lytkin 1962) kommt sie auch nicht vor. Da auch die mir zur Verfügung stehenden syrjänischen Objekte mit Suffix *-li* meist Nomina sind, die Lebendes ausdrücken, halte ich für wahrscheinlich, dass dieses Suffix ursprünglich tatsächlich eine emphatisch determinierende Partikel sein konnte, die nur homophon mit dem eigentlichen Dativsuffix war und ursprünglich zum Akkusativ der Personalpronomen hinzugetreten sein wird, dort mittels Adaptation Objektfunktion bekam, die dann vor allem durch Hinzutreten zu Lebendes bedeutenden Substantiven zur Objektbezeichnung wurde.

Ich stimme also mit denen überein, die für die Grundsprache zwei Akkusativsuffixe annehmen, **-m* und **-t*. Ihre Anwendung war an je andere Wortarten gebunden: **-m* war das Akkusativsuffix der nicht personalpronominalen Nomina und **-t* vor allem das der Personalpronomen. Mit dem Verschwinden von **-m* trat parallel im Ungarischen **-t* so an seine Stelle, dass

es anfänglich vielleicht nur zu den Lebendes bedeutenden Substantiven hinzutrat (Honti 1995: 67–68), also das ungarische Akkusativsuffix *-t* aus dem Paradigma der Personalpronomen auch ins Paradigma der übrigen Nomina übergang, und dies ist in Einklang mit meiner Ansicht, dass das ungarische Pluralsuffix *-k* (auch) mit dem Pluralsuffix der Personalpronomen *-k* zusammenhängt (s. z. B. Honti 1997: 87). Früher (Honti 1995: 67–68) rechnete ich also damit, dass im Protoungarischen das pronominale Akkusativsuffix **-t* auf Lebendes bezeichnende Substantive übergang, aber jetzt meine ich, dass dies bereits in der U/FU-Grundsprache geschehen sein kann. In den uralischen Sprachen, die das Pluralsuffix **-t* bewahrt haben, kann deshalb der Nominativ Plural in nominativer (Subjekt-) und akkusativer (Objekt-)Funktion stehen, weil der Akkusativ Plural früher das Pluralsuffix **-t* und mit den Lebendes bezeichnenden Substantiven auch das Akkusativsuffix **-t* enthalten konnte, so vereinfachte sich in der akkusativischen Pluralform „Rx-Nx-Cx: Substantiv + Zehlsuffix **-t* + Akkusativsuffix **-t*“ die pleonastisch erscheinende Sequenz *t-t* zu *t*, wurde dadurch homophon mit der Form des Nominativ Plural und verallgemeinerte sich mit der Zeit analog in der gesamten Deklination; auf diese Weise konnte das Pluralsuffix ebenso beide Funktionen annehmen wie das possessive Personalsuffix Sg1 **-m* die Funktion des Personalsuffixes und des Akkusativsuffixes **-m* bzw. das possessive Personalsuffix Sg2 die Funktion des Personalsuffixes **-t* (> *-d*) und des Akkusativsuffixes **-t* (zum letzteren vgl. Korompay 1991: 286–287, Kulonen 1993: 77–79).

Aufgrund der obigen Begründung bin ich der Ansicht, dass so erklärbar ist, warum im Plural der Nominativ und der unbestimmte Akkusativ homophon sind, also **-t*, wogegen die Lautform des bestimmten nicht lebenden Objektes **-t-3m* sein konnte.

Literatur

- ALATYREV, V. I. [Alatyrev, V. I.] 1975: Выделительно-указательная категория в удмуртском языке. In: Hallap, Valmen (ed.), *Congressus Tertius Internationalis Fennougristarum Tallinnae habitus 17.–23. VIII 1970. Pars I.* Valgus, Tallinn. 533–537.
- ALVRE, PAUL 1996: Urali keelte primaariseist objektikäändeist. In Mészáros, Edit (ed.): *Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére. A JATE Finnugor Tanszék különkiadványa.* Szeged, 21–24.

- ARISTE, PAUL 1947: Состоялся ли в южно-эстонских диалектах переход конечного *t* в гортанный взрывной? *Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised, Filoloogilised Teadused* 4: 25–34.
- BAKER, ROBIN 1986: The Role of Animacy in Komi Direct Object Marker Selection. *Ural-Altische Jahrbücher. Neue Folge* 6: 47–60.
- BATALOVA, R. M. [Баталова, Р. М.] 1975: Коми-пермяцкая диалектология. Наука, Москва.
- BATALOVA, R. M. [Баталова, Р. М.] 1982: Ареальные исследования по восточным финно-угорским языкам (коми языки). Наука, Москва.
- BATALOVA, R. M. [Баталова, Р. М.] 1998: Диалектная система коми-пермяцкого языка и ее развитие в сравнительном и ареальном освещении. Научный доклад, представленный в качестве диссертации на соискание ученой степени доктора филологических наук. На правах рукописи. Российская Академия Наук, Москва.
- BUBRIN, D. V. [Бубрих, Д. В.] 1948: Сравнительная грамматика финноугорских языков в СССР. In: Ученые записки. Серия востоковедческих наук. Выпуск 2. Советское финноугроведение I. Ленинградский государственный университет, Ленинград. 47–80.
- BUBRIN, D. V. [Бубрих, Д. В.] 2000: Древнейшие числовые и падежные формы в финно-угорских языках. In: Сувиженко, Л. И. (отв. ред.), Кафедра финно-угорской филологии. 75 лет. Избранные труды. Издательство Санкт-Петербургского Университета, Санкт-Петербург. 6–25.
- BUBRIN, D. V. [Бубрих, Д. В.] 2005: Историческая морфология финского языка в связи с синтаксисом. In: Прибалтийско-финское языкознание. Избранные труды. Издательство Санкт-Петербургского Университета, Санкт-Петербург. 173–290.
- CASTRÉN, M. ALEXANDER 1854/1966: *Grammatik der samojedischen Sprachen.* (Uralic and Altaic Series 53.) Kaiserliche Akademie der Wissenschaften / Indiana University – Mouton & Co. St. Petersburg / Bloomington – The Hague.
- CASTRÉN, M. A. – LEHTISALO, T. 1940: *Samojedische Volksdichtung gesammelt von M. A. C., herausgegeben von T. L. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 83. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- CYGANKIN, D. V. [Цыганкин, Д. В.] 1977: Грамматическая категория определенности и ее формы в диалектах эрзя-мордовского языка. *Fenno-Ugristica* 4: 106–133.
- CSÚCS, SÁNDOR 1990: *Chrestomathia Votiacica.* Tankönyvkiadó, Budapest.
- CSÚCS, SÁNDOR 2003: A tárgy a permi nyelvekben. In: Oszkó, Beatrix – Sipos, Mária (szerk.), *Uráli tárgyaló.* Budapesti Uráli Műhely III. MTA Nyelvtudományi Intézet, Budapest. 54–62.
- CSÚCS, SÁNDOR 2005: *Die Rekonstruktion der permischen Grundsprache.* Akadémiai Kiadó, Budapest.
- ЕМЕЛ'ЯНОВ, А. И. [Емельянов, А. И.] 1927: Грамматика вотяцкого языка. Ленинградский Восточный Институт имени А. С. Энукидзе, Ленинград.

- FOKOS-FUCHS, D. R. 1956: Etymologisches aus den permischen Sprachen. Ural-Altai-sche Jahrbücher 28: 220–226.
- GENETZ, ARVID 1897: Ost-permische Sprachstudien. Journal de la Société Finno-Ougrienne 15: 1–67.
- GRÜNTAL, WILHELM 1941: Itämerensuomalaisten kielten yksikön nominatiivi objektin edustajana aktiivin yhteydessä. Lauseopillinen tutkimuskoe. Helsinki.
- HAJDÚ, PÉTER 1968/1982: Chrestomathia Samoiedica. Tankönyvkiadó, Budapest.
- HAJDÚ, PÉTER 1987: Die uralischen Sprachen. In: Hajdú, Péter – Domokos, Péter: Die uralischen Sprachen und Literaturen. Akadémiai Kiadó – Helmut Buske Verlag, Budapest – Hamburg. 21–450.
- HAKULINEN, AULI–KARLSSON, FRED 1979: Nykysuomen lauseoppia. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 350. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- HÄKKINEN, KAISA 1994: Agricolasta nykykieleen. Suomen kirjakielen historia. Werner Söderström Osakeyhtiö, Helsinki.
- HONTI, LÁSZLÓ 1995: Zur Morphotaktik und Morphosyntax der uralischen/finnisch-ugrischen Grundsprache. In: Leskinen, Heikki (ed.), Congressus Octavus Internationalis Fenno-Ugristarum 10–15. 8. 1995. Pars I. Jyväskylä. 53–82.
- HONTI, LÁSZLÓ 1997: Numerusprobleme (ein Erkundungszug durch den Dschungel der uralischen Numeri). Finnisch-Ugrische Forschungen 54: 1–126.
- HONTI, LÁSZLÓ 2022: Az ősi uráli tárgyragok története és vesszőfutása. Accusatum et expulsum. Segédkönyvek a nyelvészet tanumányozásához 226. Tinta Könyvkiadó, Budapest.
- ITKONEN, ERKKI 1961: Suomalais-ugrilaisen kantakielen äänne- ja muotorakenteesta. In: Suomalais-ugrilaisen kielen- ja historian tutkimuksen alalta. Tietolipas 20. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki. 48–84.
- ITKONEN, ERKKI 1966: Kieli ja sen tutkimus. Universitas 4. WSOY, Helsinki.
- ITKONEN, ERKKI 1972: Über das Objekt in den finnisch-wolgaischen Sprachen. Finnisch-Ugrische Forschungen 39: 153–213.
- JANHUNEN, JUHA 1977: Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien. Castrenianumin toimitteita 17. Helsinki.
- JOKI, AULIS J. 1956: Eine Untersuchung über das Objekt in den uralischen Sprachen. Bo Wickman, The Form of the Object in the Uralic Languages. Inaugural Dissertation. Uppsala 1955. 154 S. Finnisch-Ugrische Forschungen 32: 1–41.
- KANGASMAA-MINN, EEVA 1970: Contrast of animate vs. inanimate in the Finno-Ugric case systems. In: Actes du Xe congrès international de linguistes 4. Bucureşti, 5–19.
- KATZ, HARTMUT 1979: Beitrag zur Lösung des Problems der Entwicklung von ursam. *j im Selkupischen und der hiermit zusammenhängenden Fragen der historischen Morphologie dieser Sprache und des Uralischen. Советское финно-угроведение 15: 168–176.

- KONDRAT'eva, N. V. [Кондратьева, Н. В.] 2002: К проблеме дистрибуции маркированного/немаркированного аккузатива в удмуртском языке. In: Горетить, Йожеф (ред.), Актуальные вопросы финно-угроведения и преподавания финно-угорских языков. Научные издания московского Колледжа II/1. Культурный, научный и информационный центр Венгерской Республики, Москва. 216–222.
- KORHONEN, MIKKO 1980: Über die struktural-typologischen Strömungen (Drifts) in den uralischen Sprachen. In: Ikola, Osmo (ed.), Congressus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum. Turku 20.–27. VIII 1980. Pars I. Suomen Kielen Seura, Turku. 87–110.
- KORHONEN, MIKKO 1981: Johdatus lapin kielen historiaan. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 370. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- KOROMPAY, KLÁRA 1991: A névszóragozás. In: Benkő, Loránd (ed.), A magyar nyelv történeti nyelvtana I. A korai ómagyar kor és előzményei. Akadémiai Kiadó, Budapest. 284–318.
- KULONEN, ULLA-Maija 1993: Johdatus unkarin kielen historiaan. Suomi 170. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- KUZNECOVA, A. I. – HELIMSKIJ, E. A. – GRUŠKINA, E. V. [Кузнецова, А. И. – Хелимский, Е. А. – Грушкина, Е. В.] 1980: Очерки по селькупскому языку. Тазовский диалект. Том I. Издательство Московского университета, Москва.
- LAANEST, ARVO 1975: Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse. Keele ja Kirjanduse Instituut, Tallinn.
- LAANEST, ARVO 1982: Einführung in die ostseefinnischen Sprachen. Buske Verlag, Hamburg.
- LYTKIN, V. I. [Лыткин, В. И.] 1952: Древнепермский язык. АН СССР, Москва.
- LYTKIN, V. I. (red.) [Лыткин, В. И. (отв. ред.)] 1955: Современный коми язык. Учебник для высших учебных заведений. Фонетика, лексика, морфология. Коми книжное издательство, Сыктывкар.
- LYTKIN, V. I. [Лыткин, В. И.] 1957: Историческая грамматика коми языка I. Введение и фонетика. Коми книжное издательство, Сыктывкар.
- LYTKIN, V. I. (red.) [Лыткин, В. И. (отв. ред.)] 1962: Коми-пермяцкий язык. Введение, фонетика, лексика и морфология. Учебник для высших учебных заведений. Коми-пермяцкое книжное издательство, Кудымкар.
- NEKRASOVA, G. A. [Некрасова, Г. А.] 2012: Особенности функционирования аккузатива в языке коми. *Ural-Altai Studies / Урало-алтайские исследования* 1/6: 106–116.
- PENTILÄ, AARNI 1957/1963: Suomen kielioppi. Toinen painos. WSOY, Porvoo.
- PENTILÄ, AARNI 2002: Suomen kielioppi. Kolmas, muuttamaton painos. Vantaa.
- POZDEEVA, A. A. [Поздеева, А. А.] 1949: Синтаксические функцииименной формы на *эз* и *ыс* в пермских языках. Автореферат диссертации на соискание ученой

- степени кандидата филологических наук. Ленинградский университет им. А. А. Жданова, Ленинград.
- PROKOFJEW, G. 1931: Materialien zur Erforschung der ostjak-samojedischen Sprache. Die Tasovsche Mundart I–III. Ungarische Jahrbücher 11: 91–98, 293–297, 440–452.
- PROKUŠEVA, T. I. [Прокушева, Т. И.] 1988: Лексико-семантические разряды существительных с показателем аккузатива *-ös*. In: Ракин, А. Н. (отв. ред.), Лексикология и лексикография коми языка. Труды Института языка, литературы и истории. Выпуск 41. Коми научный центр УрО АН СССР, Сыктывкар. 59–71.
- RAVILA, PAAVO 1941: Über die Verwendung der Numerussuffix in den uralischen Sprachen. Finnisch-Ugrische Forschungen 27: 1–136.
- RÄISÄNEN, ALPO 1975: Havaintoja lastenkielestä. Virittäjä 79: 251–266.
- RÉDEI, KÁROLY 1978a: Chrestomathia Syrjaenica. Tankönyvkiadó, Budapest.
- RÉDEI, KÁROLY 1978b: Syrjänische Chrestomathie mit Grammatik und Glossar. Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, Wien.
- RÉDEI, KÁROLY (ed.) 1988: Uralisches Etymologisches Wörterbuch. Band I. Uralische und finnisch-ugrische Schicht. Akadémiai Kiadó – Otto Harrassowitz, Budapest – Wiesbaden.
- RÉDEI, KÁROLY 1996: A magyar alaktan uráli (finnugor) háttere. Magyar Nyelv 92: 129–138.
- RYTKÖNEN, ANTI 1935: Eräitä lisäpiirteitä suomen kielen objektista. Virittäjä 42: 387–388.
- SEREBRENNIKOV, B. A. [Серебренников, Б. А.] 1960: О некоторых вопросах исторической грамматики коми языка. In: Лашук, Л. П. – Сельков, Н. Н. (отв. ред.), Историко-филологический сборник. Выпуск 5. Коми книжное издательство, Сыктывкар. 119–130.
- SEREBRENNIKOV, B. A. [Серебренников, Б. А.] 1963: Историческая морфология пермских языков. Издательство Академии Наук СССР, Москва.
- UOTILA, T. E. 1933: Zur Geschichte des Konsonantismus in den permischen Sprachen. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 65. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- WICHMANN, YRJÖ 1923–1924: Zur permischen Grammatik 1–7. Finnisch-Ugrische Forschungen 16: 146–163.
- WICKMAN, BO 1955: The form of the object in the Uralic languages. Almqvist & Wiksells, Uppsala.
- WINKLER, EBERHARD 2011: Udmurtische Grammatik. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica. Band 81. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.
- WICHMANN, YRJÖ – UOTILA, T. E. 1942: Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre. Lexica Societatis Fenno-Ugricae VII. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.

Animate and inanimate in the Uralic languages

This article is the side product of a longer paper studying objective affixes in the Uralic languages (Honti 2022). The concepts of the living versus the inanimate, and the opposition of these play a role in the syntax of Uralic languages, which was probably the case in the protolanguage as well. In Finnish the following forms occur: *kyl mi K a l l e t tunnen* 'I do know K a l l e ', *Petrit* 'Petri', *äitit* 'Mum'. This phenomenon lets me conclude that in the protolanguage, the nominative plural form could express both the subject and the object, as in the case of nouns referring to living creatures the **-t* plural suffix could be followed by the **-t* object's suffix, and the plural accusative form could be something like: „Rx-Nx-Cx: noun + plural suffix **-t* + object's suffix **-t*”, then the pleonastic-looking *t-t* sequence was simplified to *t*, thus making the plural nominative and the then syncretic accusative forms homonymous, which became general over time in the declination system, while in the case of inanimate nouns, the definite object was possibly suffixed with **-t-3m*.

Keywords: Uralic languages, Proto-Uralic, morphology, nominative, accusative

LÁSZLÓ HONTI

